

Sammlungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abteilung Archäologie

Neuzugänge sind 2012 keine zu verzeichnen. Es wurden rund 4 678 Datensätze neu bearbeitet, ergänzt oder mit Abbildungen dokumentiert. Damit ist ein weiterer grosser Schritt zur Verbesserung der Qualität und des Umfangs des elektronischen Inventars geleistet.

Die Arbeiten im Depot betrafen die Planung und zu einem Teil die Ausführung von präventiven Konservierungsarbeiten. Organische und anorganische Objekte mussten zum Teil klimagerecht verpackt, zum Teil umgelagert werden. Für die Restaurierung von Bodenfunden aus Eisen wurden geeignete Methoden evaluiert und die Einrichtungsarbeiten im Restaurierungsatelier in Gümligen weitgehend abgeschlossen, so dass mit der eigentlichen Konservierung begonnen werden kann.

Die Depots der Abteilung wurden von 20 Fachpersonen besucht. Zu Ausstellungs- und Ausbildungszwecken konnten 11 Leihgesuche gutgeheissen werden, die insgesamt 224 Objekte umfassten. 18 Fotobestellungen betrafen 29 Bildträger.

Weitere Planungsarbeiten betrafen die Bibliothek der Abteilung, die seit der Gründung des Museums aufgebaut worden ist. Momentan ist sie im Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen im Naturhistorischen Museum Bern untergebracht. Der für 2017 geplante Umzug des Universitätsinstituts ins Länggassquartier bedeutet für die archäologische Abteilung in Zukunft eine erhebliche Arbeitserschwerung, da auch die Bibliothek umziehen wird: Recherchearbeiten in alter und neuer Literatur sind Voraussetzung für die Werterhaltung der Sammlung. Nach dem Umzug wird der Zugang zu den Buchbeständen nur noch mit besonderer Zugriffserlaubnis gewährleistet sein.

Die Vorarbeiten für die 2014 stattfindende Pfahlbauausstellung gingen zügig voran. Sie betrafen u. a. Abstimmungen mit dem Partner, dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern, und Anfragen an vorgesehene Leihgeber sowie die Auswahl und Bereitstellung von Ausstellungsobjekten aus dem eigenen bedeutenden Fundus. Da in der Ausstellung auch die Pfahlbauer in den Alpen gezeigt werden, gehörte zu den Vorbereitungsarbeiten ein strapaziöser Lokaltermin auf dem Schnidejoch in Form einer zweitägigen Hochgebirgsexpedition.

Abteilung Ethnografie

Der Sammlungszuwachs beschränkte sich 2012 auf Objekte und historische Fotografien aus Südostasien und Südamerika. Als Geschenke konnten zwei traditionelle Hochzeitskleider aus dem Stamm der Rungus aus Sabah, Nordborneo, angenommen werden, die um 1970 vor Ort erworben worden waren. Weitere Geschenke waren einige Objekte aus Surinam, ebenfalls vor Ort und etwa im gleichen Zeitraum gesammelt. Damit konnte die umfangreiche Borneosammlung und die kleine Surinamsammlung des Museums aufs Beste ergänzt werden. Mit finanzieller Beteiligung des Berner Vereins Freundeskreis Ethnographie wurde der Ankauf einer Fotosammlung aus Bali von 1938 möglich.

Die ethnografische Abteilung widmete sich im vergangenen Jahr wieder konzentriert der Sammlungsaufarbeitung. Bei einzelnen Beständen konnte die Qualität und der Umfang der Informationen verbessert werden. Die geografischen Einteilungskriterien des Sammlungskatalogs wurden klarer strukturiert, wobei sowohl Sammlungsschwerpunkte wie auch kleinere Einzelsammlungen berücksichtigt werden mussten.

Mehrere Monate nahm die längst fällige Aufarbeitung von über 1 000 historisch-ethnografischen Postkarten in Anspruch, welche 2012 abgeschlossen werden konnte. Danach wurde der umfangreiche Dokumentenbestand zur orientalischen Sammlung von Henri Moser erschlossen. Darin befindet sich eine Fülle von Material zu seinen Reise- und Ausstellungstätigkeiten, hingegen wenig zur kunsthandwerklichen Objektsammlung Henri Mosers. Diese Objekte sind erst wenig aufgearbeitet.

Nach einem längeren Unterbruch konnte die konservatorische Reinigung von Blockdrucken einer tibetisch-mongolischen Klosterbibliothek wieder aufgenommen werden. Die Blockdrucke befinden sich seit den 1930er-Jahren im Museum.

Verschiedene Sammlungen der ethnografischen Abteilung wurden von 23 Fachpersonen aus dem In- und Ausland besucht. Damit einher gingen entsprechende Leihanfragen. Erwähnenswert ist eine Rilke-Ausstellung im Schweizerischen Literaturarchiv («Wiederkehr unerhörter Blumen», 20. 9. bis 1. 12. 2012). In den 1920er-Jahren hatte Rainer Maria Rilke detailreiche Kaschmirschals des Bernischen Historischen Museums lyrisch beschrieben. Diese Schals wurden in der Ausstellung zusammen mit Manuskripten seiner Gedichte präsentiert. Insgesamt konnten zwei Leihgesuchen mit insgesamt sechs Objekten stattgegeben werden. Weiter wurden acht Fotobestellungen bearbeitet und insgesamt 21 Fotografien versandt.

Eine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Hosei University in Tokyo gipfelte 2012 in einem internationalen Symposium in Lochow, Polen, mit einem Beitrag des Abteilungsleiters zu buddhistischen Objekten der Ostasiensammlung des Bernischen Historischen Museums.

Historische Abteilung

2012 ist die historische Sammlung um rund 50 Objekte angewachsen. Der bedeutendste Ankauf neben den auf Seite 11 beschriebenen Objekten zu Karl Ludwig von Haller und dem Gemälde «Freundeskreis am Kamin» von Johann Ludwig Aberli ist ein weiteres Gemälde. Es stammt vom Berner Offizier und Hobbymaler Karl Johann Albrecht von Wyttenbach (1810–1896) und zeigt eine nächtliche Strassenschlacht in Catania (Sizilien) von 1849, an der ein Berner Regiment massgeblich beteiligt war. Unter den rund 30 Geschenken befindet sich auch eine Wodkaflasche von Lenin. Sie ist seit 2007 als Leihgabe in der Dauer Ausstellung «Bern und das 20. Jahrhundert» zu sehen und ist nun dem Museum geschenkt worden.

Der Umfang und die Qualität des elektronischen Inventars der Historischen Abteilung wurden weiter vergrössert und verbessert. So wurden die Objekteingänge der Jahre 2000 bis 2007 (ca. 3 000 Datensätze) in der Datenbank überarbeitet.

Die Einräumungsarbeiten in die Depots im Erweiterungsbau Kubus kamen gut voran. Besonders erfreulich ist der Beginn des Projekts «Umzug der Fahnen» in die neuen Depoträume (Seite 17). Die Einräumung der Sammlung von rund 450 Glas- und Hinterglasgemälden sowie von 530 Schliffscheiben ist weitgehend abgeschlossen und verortet. Ebenso konnten rund 1 930 Waffen und Waffenbestandteile am definitiven Ort platziert werden. Im Aussendepot in Burgdorf erfasste eine Mitarbeiterin rund 2 300 Standorte von Objekten. Als letzte Gruppe der vom Hochwasser von 2005 betroffenen Objekte konnten 2012 rund 30 Möbel und weitere Holzobjekte fertig restauriert werden. Damit ist dieser Schadenfall aufgearbeitet und nun definitiv abgeschlossen.

Das Abteilungssekretariat bearbeitete 104 Fotobestellungen und versandte 172 Fotos. Total 86 Leihgaben konnten sechs Museen und anderen Institutionen zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt besuchten 46 Fachpersonen aus dem In- und Ausland die Depots der historischen Sammlung. Die neu geordnete Bibliothek wurde ins dritte Obergeschoss des Erweiterungsbaus Kubus transferiert. Dabei wurden gleichzeitig weitere 4 000 Bücher und Broschüren erfasst. Die Bibliothek ist damit wieder komfortabel für die tägliche wissenschaftliche Arbeit nutzbar.

Im Februar 2012 führte Prof. Bernd Nicolai vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern mit Unterstützung des Museums einen zweitägigen Workshop mit internationaler Beteiligung zum «Berners Riss» (Inv.1962) durch. Neue Forschungen zu gotischen Architekturrissen an der Technischen Universität in Karlsruhe belegen, dass der Riss, der den Nordturm des Strassburger Münsters zeigt, in mehreren Phasen um 1420/1430, teilweise wohl in Bern entstand.

Münzkabinett

Die numismatische Sammlung des Museums ist 2012 nur leicht gewachsen. Alle 16 Neueingänge sind Geschenke. Neben acht antiken griechischen Münzen und den jährlichen Belegexemplaren der Schweizer Münzprägung der Swissmint sind besonders vier Prägestempel der Firma Kramer SA in Neuchâtel zu erwähnen. Mit diesen waren zwischen ca. 1927 und 1999 Abzeichen für Anlässe im Kanton Bern hergestellt worden.

Rund 100 numismatische Objekte wurden für drei Ausstellungen im In- und Ausland zur Verfügung gestellt. Ein langjähriges Forschungsprojekt der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften über die Münzen der Iranischen Hunnen bezieht unter anderem die mit gegen 600 Münzen sehr wichtige Sammlung des Bernischen Historischen Museums mit ein. Nach sechsjähriger Laufzeit soll 2013 der erste Band mit den Forschungsergebnissen erscheinen. Bereits 2012 eröffnet wurde die dazugehörige Ausstellung im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien mit insgesamt 78 Münzen der Kuschan und der Iranischen Hunnen aus der Sammlung des Bernischen Historischen Museums.

Für die Ausstellung «Die Welt der Kelten» in Stuttgart (15. 9. 2012 bis 17. 2. 2013) sind 19 keltische und römische Münzen zur Verfügung gestellt worden. Dem Münzkabinett Winterthur wurde, neben einem Geldfass aus dem 18. Jahrhundert, eine Holzkiste mit Notengeld aus dem Berner Staatsschatz (um 1922) ausgeliehen und dort zum ersten Mal seit dem Erwerb im Jahr 2000 der Öffentlichkeit präsentiert.

Zu den Alltagsarbeiten gehörten die Begleitung von 26 Besucherinnen und Besuchern, die das Münzkabinett zum Studium von Objekten oder Literatur aufsuchten, und die Beantwortung von 27 zum Teil umfangreichen Anfragen aus dem In- und Ausland.

Zwei Studentengruppen (Alte Geschichte und Klassische Archäologie) erhielten im Rahmen einer Einführungsveranstaltung einen Einblick in die Bestände des Münzkabinetts. Neben allgemeinen Informationen zur Sammlung sahen die Studenten auch Originale.

Das Bernische Historische Museum unterstützte die Redaktion der Vierteljahresschrift «Schweizer Münzblätter», die für ihre Arbeit die Infrastruktur des Museums mitbenutzen kann. Angelaufen sind die Druckvorbereitungen zum Buch «Münz- und Geldgeschichte Berns im Mittelalter» von Hans-Ulrich Geiger, das 2013 in der Reihe der Schriften des Museums erscheint.



Blick vom Ausstellungsraum in das neue Textilatelier für die Cäsartapisserien.



Ausschnitt aus einer Schadenskartierung mit markierten Altrestaurierungen.

Konservierungsprojekt Cäsartapisserien

Mit der Eröffnung der Ausstellung «Fragiles Gut – Konservierung höfischer Textilien (2012–)» am 1. Mai 2012 war auch das neue, für die Dauer des Konservierungsprojekts in den ehemaligen Ausstellungsräumen der Cäsartapisserien im Ostflügel des ersten Obergeschosses eingerichtete Textilatelier bezugsbereit. Zur neuen Raumausstattung gehört ein Restaurierungstisch von rund 5 × 7 Metern Fläche, der in der eigenen Schreinerwerkstatt mit einer Reihe von Spezialvorrichtungen gefertigt wurde: Er verfügt über eine etwa 80 cm breite Bahn von Glascheiben, die es ermöglicht, die darauf ausgerollte Tapisserie von unten zu durchleuchten. Im Durchlicht lassen sich Löcher und Fehlstellen deutlicher erkennen und gleichzeitig fotografisch dokumentieren. Dank der an der Vorderfront angebrachten und höhenverstellbaren Rolle können bereits bearbeitete Abschnitte der Tapisserie schonungsvoll aufgerollt werden. Ein Stativ mit weit auskragendem Hebearm und eine neue Kamera gehören ebenfalls zu den Arbeitsinstrumenten.

Seit Mai 2012 ist die zweite Cäsartapisserie (Inv.8–9) mit der Rückseite nach oben ausgelegt. Die rückseitig in den 1950er-Jahren aufgebrauchten Stützbänder aus Leinen müssen abgenommen werden, weil sie beim freien Hängen der Tapisserie aufgrund von anderem Dehnungsverhalten im Vergleich zum Wollmaterial der Wirkereien zu Spannungen geführt haben.

Abschnittsweise wird nun die Rückseite vor und nach der Abnahme der Bänder fotografiert. Diese Aufnahmen umfassen je einen Abschnitt von etwa 100 × 75 cm Fläche und können so vergrößert werden, dass jeder einzelne Wollfaden sichtbar wird. Diese Bilder dienen als Basis für die Schadenskartierung.

Auf den digitalen Photoshop-Dateien werden – nach sorgfältiger Prüfung durch die geschulten Augen der Textilkonservatorinnen – Altrestaurierungen und unterschiedliche Gefahrenstellen eingetragen: stark gefährdete Stellen, bei denen jede weitere Belastung zum Bruch eines Fadens führen könnte, solche, die erst bei längerer Belastung gefährdet sind, und solche, deren Verhalten zu überwachen ist.

Dadurch wird es möglich, Schwachstellen objektiv einzuordnen und nach der Bearbeitung der ganzen Tapisserien einen Überblick über ihren Zustand und ihre Stabilität zu erhalten. Dieses Ergebnis bildet dann die Grundlage für die Beurteilung der weiteren Massnahmen im Hinblick auf eine langfristige museale Präsentation. Auch textiltechnische Beobachtungen werden dokumentiert. Zudem zeigt sich, wie gut und leuchtend auf der Rückseite Farbtöne erhalten geblieben sind, die auf der Vorderseite durch die jahrzehntelange Präsentation im Tageslicht ausgebleicht sind.

Die wöchentliche Fragestunde mit den Textilkonservatorinnen sowie Sonntagsführungen in regelmässigen Abständen bieten Interessierten die Möglichkeit, sich in Einzelheiten des Projekts zu vertiefen. Bei zahlreichen Besuchen von Fachkolleginnen und -kollegen wurden spezifische Fragen vor dem Original erörtert.

Umzug der Fahnen in die neuen Depoträume

Das Bernische Historische Museum besitzt eine der bedeutendsten Sammlungen von Fahnen aus der ganzen Schweiz. Sie umfasst mit Totenfahnen, burgerlichen Zunft- und Gesellschaftsfahnen, Vereinsfahnen, sakralen und vielen militärischen Fahnen einen vielfältigen Bestand, der vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart datiert und rund 400 Einheiten umfasst.

Fahnen bestehen aus verschiedenen Bestandteilen: Neben einer meist langen Fahnenstange und dem textilen Fahnenblatt mit dem Dekor sind dies zusätzlich oft auch sogenannte Posamente, wie textile Kordeln, Fransen, Dekorationsbänder oder gar Fahnenmäntel zum Verstauen der Fahnen.

Die Fahnenblätter, die aus Seide, Leinen, Baumwolle oder Wolle bestehenden Gewebe, sind sehr fragil und haben, als sie noch in Gebrauch waren, teilweise unter Wind und Wetter stark gelitten. Gerade die äusseren Teile sind daher oft schlecht erhalten.

Auch für die Lagerung in einem Museum sind die heiklen Textilien mit ihren langen Stangen eine Herausforderung. Während man die Fahnen früher entweder von den horizontal befestigten Stangen herunterhängen liess oder das Fahnenblatt um die Stangen herum aufrollte und diese hinstellte, wird heute in der Konservierung ein flaches Ausbreiten des Fahnenblattes in einer grossen Schublade bevorzugt. Das bietet dem fragilen Material eine ganzflächige Unterstützung und schützt vor Staub und Licht. Allerdings muss man dann, wenn die Fahnenstangen noch erhalten sind, die Fahnenblätter sorgfältig von der Stange lösen.

Der hohe Platzbedarf der Fahnen für die Lagerung war schon lange ein Problem: Manche Fahnen wurden mehrere Jahrzehnte lang gerollt und stehend aufbewahrt. Auch die klimatischen Bedingungen waren für diese heiklen Objekte im Altbau des Museums nicht ideal. Einige Fahnen kamen bereits in stark fragmentiertem Zustand ins Museum und die jahrzehntelange Lagerung unter ungünstigen Bedingungen hat manche bereits brüchigen Gewebe noch stärker zerfallen lassen.

In einem der Depoträume im Neubau Kubus stehen für die flache Aufbewahrung nun drei Planschränke mit je 50 Schubladen von 2 x 2 Metern Seitenlänge und zwei Schränke mit je 50 Schubladen von 2,4 x 2,4 Metern Länge zur Verfügung. Alle Fahnen wurden zunächst in der eigens eingerichteten, hausinternen Stickstoffanlage begast, um mögliche Schädlinge abzutöten. Nun werden die einzelnen Objekte nach und nach von einer Textilkonservatorin sorgfältig ausgerollt, fotografiert und flach in die Schubladen eingelagert. Wo Fahnen noch an den Stangen befestigt sind, müssen diese abgenommen und separat aufbewahrt werden.



Die Textilkonservatorinnen begutachten eine bereits eingelagerte Fahne.



Sorgfältig werden die Nägel von der Fahnenstange abgelöst und das jahrelang gerollte, fragile Fahnenblatt flach ausgelegt.

Die mit der Umlagerung verbundenen konservatorischen Massnahmen sind oft zeitaufwendig, weil viele Objekte sehr gross und fragil sind. Die Arbeiten werden sich daher noch weit ins Jahr 2013 hinein fortsetzen.